

Inklusion im Fokus

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) und die Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V. Deutschland (GEB) wollen einen Beitrag dazu leisten, die Inklusion im Bildungsbereich zu fördern. Zu diesem Zweck haben sie eine kontinuierliche Zeitschriftenkooperation vereinbart. Menschen mit einer anerkannten schweren Behinderung sind – so das Ergebnis der Umfrage des »wb-monitors« von DIE und BIBB aus dem Jahr 2012 – in den Einrichtungen der Erwachsenenbildung unterrepräsentiert.

Die Kooperation sieht u.a. vor, Themen aus dem Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung aufzugreifen, um sie unter dem Blickwinkel der Bildungsbedarfe und Bildungswünsche von Menschen mit (geistiger) Behinderung zu bearbeiten. Damit wollen das DIE und die GEB gemeinsam dazu beitragen, den Ausbau einer inklusiven Erwachsenenbildung zu fördern.

Seit über 20 Jahren widmet sich die GEB der Förderung der Erwachsenenbildung von Menschen mit Behinderung. Sie vereint Mitglieder aus den pädagogischen Wissenschaften sowie aus der Praxis der Behindertenhilfe und der Erwachsenenbildung. Das DIE ist die zentrale Einrichtung für Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung. Es verfolgt das Ziel, das Lernen und die Bildung Erwachsener erfolgreicher zu machen und so persönliche Entfaltung, gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit für die gesamte erwachsene Bevölkerung Deutschlands zu verbessern.

PIAAC-Studie: Indiz für die Spaltung der Gesellschaft

Reaktionen auf internationale Kompetenz-Untersuchung

»Die Studie ist wie eine Goldgrube für uns!« Der Abteilungsleiter für Erwachsenenbildung in der europäischen Kommission Tapio Säävälä ist sichtlich begeistert von der PIAAC-Studie, die die OECD erarbeitet und im Oktober vorgestellt hat. Erstmals werden die Kompetenzen Erwachsener untersucht und verglichen. »Diese Studie wird einen wesentlichen Impuls für die Erwachsenenbildung geben«, prognostiziert Säävälä, der mit Finnland aus einem Land kommt, das besonders gut in der Studie abschneidet. Die Studie zeige, dass es in vielen Ländern unbedingt notwendig ist, den Bereich der Erwachsenenbildung zu fördern. Allein die fast identische Kurve von Bildungsbeteiligung und Kompetenzen bestätigt dies. Wie bei der Diskussion um den Europäischen Qualifikationsrahmen sowie um die Validierung von Kompetenzen habe sich auch bei der Studie gezeigt, dass formale Abschlüsse allein in der heutigen Lebenswirklichkeit nicht weiterhelfen. Wer privat und beruflich Erfolg haben will und so auch die Gesellschaft unterstützen kann, der braucht Fähigkeiten, »Skills«, die auf unterschiedlichen Bildungswegen erworben werden können.

18 Prozent auf niedrigster Stufe

Die PIAAC-Studie (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) hat 16- bis 65-Jährige aus 24 Ländern auf verschiedene Alltagskompetenzen getestet. In Deutschland hat das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, das auch die Gesamtverantwortung für die Studie hatte, 5.400 Interviews durchgeführt. Wichtigstes Ergebnis für Deutschland: 18 Prozent der Befragten kommen über das niedrigste Kompetenzniveau



Tapio Säävälä

nicht hinaus. In dieser Gruppe finden sich viele ohne Schulabschluss, die nicht richtig lesen und schreiben können und die schon in einem entsprechenden Elternhaus aufgewachsen sind.

Schwache Computerkompetenz

Ein besonderes Augenmerk verdienen die Ergebnisse zum Thema Computernutzung. Ein beträchtlicher Teil der Erwachsenen hat Schwierigkeiten, digitale Technik und Netzwerke zu nutzen. Bis zu 27 Prozent aller Testpersonen haben keinerlei Erfahrung mit Computern oder scheitern an grundlegenden Anforderungen – sie können zum Beispiel keine Maus bedienen (in Deutschland 12,6 Prozent). Daneben lehnte eine Vielzahl von Teilnehmern die computerbasierte Problemlösung trotz vorhandener Computerkenntnisse ab. Von den Erwachsenen, die den Test bearbeitet haben, können die meisten lediglich mit vertrauten Anwendungen umgehen. So schaffen sie es, Probleme zu lösen, die nur wenige Schritte benötigen, etwa das Einsortieren von E-Mails in bereits angelegte Ordner. Komplexere Aufgaben, wie

das Navigieren über Webseiten und die eigenständige Problemlösung in mehreren Schritten, bewältigt nur ein Drittel der Erwachsenen (Deutschland 36, OECD 34 Prozent). Alle Ergebnisse können in dem bei Waxmann erschienenen Band »Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012« nachgelesen werden.

Bildungsträger fordert Weiterbildungs-offensive

»Wir können dem Problem der Bildungsspaltung nur beikommen mit einer gesamtgesellschaftlichen Kraftanstrengung«, erklärte DVV-Präsidentin Prof. Dr. Rita Süsmuth angesichts der Untersuchungsergebnisse.

Hierzulande wurde bisher viel zu wenig in Weiterbildung investiert, insbesondere in nachholende Bildung für Menschen auf unteren Kompetenzniveaus. »Der Rückgang der staatlichen Weiterbildungsförderung in den letzten Jahren war ein Irrweg«, so Süsmuth. »Bund und Länder müssen sich nun klar zu ihrer Verantwortung bekennen, denn Weiterbildung ist ebenso wie die Elementar-, Schul- oder Hochschulbildung eine öffentliche Aufgabe. Die strukturelle Unterfinanzierung der öffentlich geförderten Weiterbildung muss endlich beendet werden, damit in der Fläche neue, auf die Bedarfe gering qualifizierter Personen zugeschnittene Weiterbildungsangebote entstehen können. Denn nur wenn niemand verloren geht, kann Deutschland die Herausforderungen des demografischen Wandels meistern und den Fachkräftemangel bewältigen.«

In einem »Eckpunktepapier« forderten Dachverbände der Erwachsenenbildung in Deutschland, darunter auch die KEB Deutschland, eine Weiterbildungs-offensive.

Die geforderte Weiterbildungsoffensive soll das Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen, Alphabetisierung und Grundbildung, ein Angebote für gering qualifizierte Beschäftigte

und Erwerbslose, die Integration von Zugewanderten und die Aufhebung des Kooperationsverbots von Bund und Ländern umfassen.

Dort heißt es u.a.: »Die öffentlich geförderte Weiterbildung muss ihrer Aufgabe nachkommen können, der Bevölkerung überall in Deutschland wohnortnahe, niedrigschwellige und umfassende Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen. Der Zugang zur Weiterbildung darf dabei weder an finanziellen noch an regionalen oder kulturellen Barrieren scheitern.

Angesichts der strukturellen öffentlichen Unterfinanzierung der Einrichtungen mussten die Teilnehmerbeiträge in den letzten Jahren steigen. Dies hält zunehmend bildungsbenachteiligte Gruppen von einer Beteiligung an Weiterbildung ab. Dieser Trend muss gestoppt und umgekehrt werden« (download des vollständigen Textes: www.keb-deutschland.de).

Michael Sommer

Fachtagung zu PIAAC

PIAAC (s. Bericht) und die Studie CiLL stehen im Mittelpunkt einer Studientagung am 30. Januar 2014 in Berlin, die der Rat der Weiterbildung – KAW und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung gemeinsam veranstalten. Das Projekt CiLL (Competencies in Later Life) weitet PIAAC auf die Altersgruppe der 66- bis 80-Jährigen in Deutschland aus. Das Projekt trägt dem demografischen Wandel in Deutschland Rechnung und liefert Forschungsergebnisse zur Bildung und Kompetenz im Alter. Referentin ist u.a. Prof. Dr. Beatrice Rammstedt, die verantwortlich für die Umsetzung von PIAAC war. Infos: www.keb-deutschland.de

Weiterbildungsverhalten in Deutschland

Weiterbildungsbeteiligung, Trends der Weiterbildung, Themen der Weiterbildung und bevorzugte Formen des Lernens im Erwachsenenalter – das sind einige der Themenbereiche, zu denen der Bericht zum »Weiterbildungsverhalten in Deutschland« Aufschluss liefert. In ihm sind die Resultate des Adult Education Survey 2012 zusammengefasst. Der für Wissenschaft, Bildungspolitik und Bildungspraxis interessante Bericht wurde Open Access veröffentlicht und steht in vollständiger Länge online zur Verfügung.

Der Gesamtbericht bestätigt, dass die Weiterbildungsbeteiligung mit 49 Prozent so hoch ist wie nie zuvor seit Beginn der Berichterstattung im Jahr 1979. Dieses Rekordniveau ist vor allem auf den Anstieg der betrieblichen Weiterbildung zurückzuführen. Ein weiterer Befund des Berichts: Er belegt für alle europäischen Länder einen Zusammenhang zwischen soziodemografischen Merkmalen Erwachsener und ihrer (Nicht-)Teilnahme am lebenslangen Lernen.

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Auftrag gegebene und geförderte Studie »Weiterbildungsverhalten in Deutschland« wird seit 1979 im Abstand von zwei bis drei Jahren vorgelegt. Sie basiert auf repräsentativen Querschnittserhebungen und dient dazu, die Bildungsbeteiligung Erwachsener zu beleuchten.

Bei dem AES-Bericht handelt es sich um die zweite Publikation, die das DIE und der W. Bertelsmann Verlag innerhalb der DIE-Buchreihen auf dem sogenannten »goldenen Weg« im Open Access vorlegen. Der in der Reihe »Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung« erschienene Band wird vollständig kostenlos ins Internet gestellt. Er ist zudem mit allen Charakteristika ausgestattet, die für die bibliografische Erfassung und Langzeitarchivierung nötig sind. Außerdem kann er kostenpflichtig als gedrucktes Exemplar (Print-on-Demand) über den Verlag bestellt werden.

Doris Pack: Eine Kämpferin für die europäische Erwachsenenbildung

CDU-Politikerin spielte wichtige Rolle bei Gestaltung der EU-Bildungsprogramme

Wer in Brüssel per U-Bahn zur EU-Kommission will, der kann die Linie 1B Richtung »Erasmus« nehmen. Ein beliebter Name in der EU, denn das neue Förderprogramm zum lebenslangen Lernen soll ab 2014 auch den Namen des Gelehrten aus Rotterdam tragen, der als Begründer und Repräsentant des europäischen Humanismus gilt.

Doris Pack, Vorsitzende im Bildungsausschuss und unermüdliche Kämpferin für die Erwachsenenbildung im Europäischen Parlament, verdreht immer noch etwas gereizt die Augen, wenn sie an die Verhandlungen um das neue Förderprogramm denkt. »Die Franzosen wollten unbedingt Erasmus, obwohl dieser Name bisher nur für das Mobilitätsprogramm für Studierende stand.« Sieben Verhandlungsrunden mit dem Europäischen Rat und der Kommission habe es gedauert, bis man sich auf »Erasmus+« einigen konnte. Die Sache mit dem »Plus« sei ihr irgendwann in der Nacht gekommen. Damit sei wenigstens klar, dass sich dahinter auch andere Unterprogramme wie Grundtvig oder Leonardo verbergen. Überhaupt könne die Erwachsenenbildung froh sein, dass ihr Thema nicht unter den Tisch gefallen ist: »Dafür interessiert sich fast niemand hier in Brüssel«, bestätigt die EVP-Politikerin. Das allgemeine Desinteresse hatte nur den Vorteil, dass sie in den bisherigen Bildungsprogrammen immer ein kleines Fenster für die Erwachsenenbildung durchsetzen konnte.

Seit 1991 ist Doris Pack Koordinatorin und Berichterstatterin für Erwachsenenbildung im Europäischen Parlament. Nun hat sie sich für das Interview in einer Cafeteria im Parlament zurückgezogen. Eigentlich ist ja Fraktionssitzung, sagt sie entschuldigend. Es geht um eine DIN-Norm für medizini-



Doris Pack in Aktion

sche Implantate. Vor der Cafeteria hat gerade ein Projekt zur Wiederbelebung von Herzinfarkttopfern Puppen auf den Boden gelegt, an denen man künstliche Beatmung ausprobieren kann. »Fast so wie die Erwachsenenbildung in Europa!« Immer halbtot. Aber mit politischem Schwung und Willen lässt sich im Parlament vieles wiederbeleben. Sie illustriert mit großem gestischen Schwung das unermüdliche Tauziehen hinter den Kulissen: Wie sie mit einem Trick beim ersten Sokrates-Programm die Erwachsenenbildung hineingeschleust hat, wie sie immer wieder vor allem gegen die Südeuropäer angekämpft hat, wie sie ständig erklären musste, dass Erwachsenenbildung nicht berufliche Erstausbildung und Europa auch ein Bildungsraum ist. »Das macht richtig Spaß hier im Europaparlament!« Man müsse immer überzeugen, Mehrheiten finden, taktieren. »Hier herrscht echte Demokratie, weil das Parlament keine Regierung unterstützen muss und es darum keinen Fraktionszwang gibt.« Doris

Pack – ihr Name ist Programm, sie packt an, was für die Erwachsenenbildung gut ist.

Europäische Community für Erwachsenenbildung

Und was haben die Förderprogramme für die Erwachsenenbildung gebracht – außer viel Papier? »Es ist ganz klar eine europäische Community der Erwachsenenbildung entstanden«, sagt sie rückblickend. Es sind zwar nicht viele, dafür aber wichtige Multiplikatoren – »ein Diamant, der noch weiter geschliffen werden kann«. Gemeinsames Ziel ist es, an der Vision eines vereinten und friedlichen Europas zu arbeiten. Sie als Expertin für den Balkan weiß nur zu gut, wie schrecklich ein Krieg ist.

Nun ist sie 71 Jahre alt und wird nächstes Jahr nicht mehr kandidieren. »Ich will dann endlich Kroatisch lernen, um mich dort für die Erwachsenenbildung zu engagieren.« Und ein wichtiges Anliegen sei ihr noch, einen umfassenden Freiwilligendienst für Ältere in Europa zu etablieren. Doris Pack im Ruhestand? Kaum vorstellbar.

Doris Pack ist studierte Lehrerin und war als Abgeordnete der CDU im Bundestag. Seit Juli 1989 ist sie Europaabgeordnete (EVP-Fraktion). Außerdem ist sie Präsidentin des Volkshochschulverbands im Saarland. Im EU-Parlament ist sie derzeit Vorsitzende des Ausschusses für Kultur, Jugend, Bildung, Medien und Sport, stellvertretendes Mitglied im Auswärtigen Ausschuss, Mitglied in der Südosteuropa-Delegation und ständige Berichterstatterin für Bosnien und Herzegowina.

InfoNet/Michael Sommer

Ich. Der Einzelne in seinen Netzen

Aus der Wissenschaft: Das Philosophicum in Lech am Arlberg

Mit zwei Vorträgen kann kurz umrissen werden, worum es beim diesjährigen Philosophicum in Lech am Arlberg ging: Richard David Prechts Abriss durch die Geschichte der Philosophie kreiste um die Frage nach dem Ich und skizzierte unterschiedliche Perspektiven auf das Ich-Selbst sowie seine philosophiegeschichtlichen Wandlungen. Und Christian Demands Vortrag, so könnte man sagen, befand sich auf der anderen Seite des Ich, indem er fragte: »Wie viel Wir bin ich?« Damit ist der Titel der fünftägigen philosophischen Veranstaltung in Lech am Arlberg in seinem Spektrum erfasst.

Es überrascht wenig, dass dieses Thema eine enorme Resonanz erfuhr, denn wir bewegen uns in einer fantastischen Welt der Möglichkeiten und Unmöglichkeiten und wirken doch bisweilen von fremden Mächten gesteuert, obwohl wir uns doch scheinbar frei und selbstbestimmt auf der Bühne des Lebens bewegen. Das siebzehnte Philosophicum, das von Konrad Paul Liessmann organisiert und wissenschaftlich begleitet wurde, stellte der-

artige Fragen und (das ist keine Selbst-Verständlichkeit) suchte auch nach Antworten auf diese. In unterschiedlichen disziplinären Zugängen (u.a. Philosophie, Kulturwissenschaften, Soziologie, Literatur oder Kunst) eröffneten die Vorträge und Diskussionen neue und alte Perspektiven auf das Ich und dass, was es heißt, Ich zu sagen, in einer medialen, von Netzen durchzogenen, einer neurowissenschaftlich durchdrungenen oder einer literarisch erfundenen Welt. Gerade diese verschiedenen Zugriffe und Versuche des Verstehens des Ich erlaubten auch das Hinterfragen und Innehalten. Fernando Pessoa's Satz »Ich kenne mich nur als Symphonie« bekommt dadurch eine neue Bedeutung und zeigt zugleich eine Schwierigkeit an, um welche die Vortragenden rangen, denn: Was genau ist das Ich, was heißt es überhaupt, »Ich« zu sagen, was ist Selbstbewusstsein, was ist Wirklichkeit außer mir? – Ein (virtuelles) Netz oder doch eher Nichts?

Sebastian Lerch

plinären Arbeitens, was sowohl für Studierende als auch für Lehrende eine neue Herausforderung darstellt. Die Notwendigkeit und die Chancen, welche in inter- und transdisziplinären Projekten, Praktiken und Modellen liegen, wurden noch einmal in der Podiumsdiskussion gebündelt, welche unterschiedliche Akteure mit ihren jeweiligen Perspektiven (Wirtschaft, Lehre, Organisationsentwicklung und Studium) auf gelungene Weise zusammenbrachte.

Sebastian Lerch

VON PERSONEN

Die Mitgliederversammlung des Bundesausschusses Politische Bildung (bap) hat am 12. November 2013 in Bonn **Klaus Waldmann**, stellvertretende Generalsekretär der Evangelischen Akademien in Deutschland e.V., als neuen Vorsitzenden gewählt. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde **Ina Bielenberg**, Geschäftsführerin des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e.V., gewählt. Im neuen Vorstand arbeiten künftig drei Beisitzer/-innen: **Barbara Menke**, Bundesgeschäftsführerin des Bundesarbeitskreises ARBEIT UND LEBEN e.V., **Hanns Christhard Eichhorst**, Vorsitzender der Gesellschaft der Europäischen Akademien e.V., sowie **Lothar Harles**, AKSB-Geschäftsführer.

Neue Vorsitzende des Rats der Weiterbildung – KAW ist **Prof. Dr. Alga von Hippel** von der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie löst **Prof. Dr. Rudolf Tippelt** von der Universität München ab, der nach sechs Jahren nicht wieder kandidierte. Ebenfalls neu in den Vorstand gewählt wurde **Bernd Passens** vom Deutschen Volkshochschulverband, er folgt damit Anja Eckert vom Verband Deutscher Privatschulverbände, die ebenfalls nicht wieder kandidierte. Wiedergewählt wurde **Andrea Hoffmeier** von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland.

Wunsch und Wirklichkeit

Wege zu interdisziplinärer Lehre und transdisziplinärer Bildung

Viele Wissenschaftler befinden sich in einem grundlegenden Dilemma zwischen Spezialistentum und der Forderung nach mehr Interdisziplinarität. Ein aktuelles Thema in der Szene, die die Hochschule für angewandte Wissenschaften mit ihrer Tagung »Wunsch und Wirklichkeit« am 18. und 19. Oktober in Coburg veranstaltete. Den einführenden Vortrag der Veranstaltung hielt Prof. Ernst Pöppel unter dem Titel: Spezialist und interdisziplinär denken können. Der Vortrag zeigte damit die Ausrichtung der Tagung und zugleich eine grundlegende Schwierigkeit von Inter- bzw. Transdisziplinarität an: Denn nicht nur, dass es bisweilen eher

Wunsch, bildungspolitisches Motiv oder Antragsrhetorik ist, von Interdisziplinarität zu sprechen, wollen und können Akteure nicht immer sinnvoll in dieser Weise arbeiten. Spezialisierung bleibt bestehen.

Diese Diagnose berücksichtigend ging es im weiteren Verlauf vorwiegend um neue, innovative Lehrformate und Möglichkeiten didaktischer Umsetzung. Dies wurde sowohl allgemein didaktisch reflektiert und zugleich durch Praxis- und Projektberichte anschaulich gemacht. Durch Diskussionen zeigte sich gerade hier das Spannende und zugleich Schwierige in der Umsetzung interdiszi-

Bildung der Menschen, Förderung der europäischen Idee

Die »Europäische Föderation für katholische Erwachsenenbildung« (FEECA) feierte ihr 50-jähriges Bestehen

»Die Erwachsenenbildung in Europa darf sich nicht nur an der Nutzbarkeit für die Wirtschaft orientieren.« Seit 50 Jahren besteht nun die europäische Föderation für katholische Erwachsenenbildung in Europa (FEECA), und ihr Präsident Dr. Alois Becker stellte während eines Empfangs in Brüssel heraus, worauf es im lebenslangen Lernen ankommt: den ganzen Menschen zu befähigen, sich persönlich zu entwickeln und darüber hinaus sich für die Gesellschaft zu engagieren. Schon die Gründung der FEECA in Luzern erfolgte aus dem Wunsch heraus, das Engagement für Europa zu bündeln und zu verstärken. In vielen Ländern, wie zum Beispiel in Deutschland und Österreich, spielt die katholische Erwachsenenbildung eine große Rolle. Die Angebote sind offen für alle, betonte der FEECA-Präsident. Religiöse Themen gehören selbstverständlich dazu.

Eigenständiger Bereich

Andere Schwerpunkte sind beispielsweise Familienbildung, personenbezogene Bildung, politische Bildung, nachholende Schulabschlüsse, Sprachkurse oder Angebote für die ältere Generation. Dr. Becker sagte, dass die katholische Erwachsenenbildung als ein eigenständiger Bereich innerhalb der Kirche anzusehen ist – und nicht nur als Teil der pastoralen Arbeit. Der Generalsekretär der Kommission der Bischofskonferenz der Europäischen Gemeinschaft (COMECE) Patrick Daly, der auch den Festgottesdienst zelebrierte, stellte in seinem Grußwort die Bedeutung der Bildungsarbeit für die Kirche in Europa heraus. In einer Talkrunde berichteten als ehemalige FEECA-Präsidenten/-innen Dr. Erika Schuster und Prof. Mag. Karl

Kalcsics von der Arbeit der Föderation und ihren Erfolgen.

Parlamentarisches Frühstück mit Doris Pack

Doris Pack, Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung im Europaparlament, unterstützte auf einem »parlamentarischen Frühstück« zum Geburtstag der Föderation das Anliegen der FEECA und stellte heraus, dass sie in ihrer politischen Arbeit in Brüssel immer wieder Überzeugungsarbeit leisten musste, um in vielen Ländern überhaupt ein Bewusstsein für die Erwachsenenbildung zu schaffen, zum Beispiel als es um die Ausgestaltung der EU-Bildungsprogramme ging. Mit dem Entwurf zum neuen Förderprogramm ab 2014 (Erasmus+), das unter anderem wesentlich mehr Geld für die Programmlinie Grundtvig vorsieht,

werde die Erwachsenenbildung neuen Schwung erhalten.

Gastgeber des parlamentarischen Frühstücks war Heinz-K. Becker aus Österreich, stellvertretendes Mitglied des Ausschusses für Kultur und Bildung.

Die Europäische Föderation für Katholische Erwachsenenbildung – Federation Européenne pour l'Éducation Catholique des Adultes (FEECA) – verbindet nationale Zusammenschlüsse katholischer Erwachsenenbildungseinrichtungen zu einem europäischen Netzwerk. Die Aufgaben der Vereinigung ist neben der Interessenvertretung ihrer Mitglieder die Förderung katholischer Erwachsenenbildung indem sie Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch bietet, Studententagungen und Symposien veranstaltet oder selbst Projekte entwickelt.



FEECA-Präsident Dr. Alois Becker (li.) und der Generalsekretär der COMECE, Patrick Daly, beim Empfang zum FEECA-Jubiläum in Brüssel